

SWR2 Leben

## **Die Ruhe über dem Rhein – Unterwegs mit einem Fährmann**

Von Julia Groteclaes

Sendung vom: 03.01.2023, 15.05 Uhr

Redaktion: Karin Hutzler

Regie: Nicole Pauslen

Produktion: SWR 2022

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

---

### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## **DIE RUHE ÜBER DEM RHEIN – UNTERWEGS MIT EINEM FÄHRMANN**

Musik 1: Leifur James - Uncle Blue

O-Ton 1 Torsten, (zwischen die Musik):

Es steckt in mir. Die Affinität zum Wasser und zum Schiff. So Boote interessieren mich nicht, Jachten oder Sportboote oder... Es muss schon ein Schiff sein, also. Gerade Fähren haben sie mir angetan.

Dazwischen Musik 1: Leifur James - Uncle Blue

O-Ton 2 Torsten

Von mir aus hätte ich nie ne Ausbildung machen müssen. Ich wäre am liebsten direkt auf Fähre gegangen. Aber mein Vater, der wollte, dass ich ne Ausbildung mach, damit man auch was in der Hand hat.

Dazwischen Musik 1: Leifur James - Uncle Blue

O-Ton 3 Torsten

Wie ein Kollege mal vor 15 Jahren angefangen hat, hat seine Mutter O-Ton gesagt: Gehst du zu den Assis auf die Fähre. Überhaupt, ist das ein Beruf? Aber dass da sehr viel Verantwortung hinter steckt - sehr viel Menschenkenntnis muss man haben. Man muss deeskalierend sein. Da gehört so viel dazu, ruhig und vernünftig die Leute hin und her zu bringen.

Erzählerin:

Torsten Schwarz verbringt seinen Arbeitstag auf der Fähre „Siebengebirge“. Seit über 20 Jahren bringt der Fährmann die Menschen von früh bis spät zwischen Bad Honnef und Rolandseck über den Rhein.

O-Ton 4 Torsten

Pünktlich hin und her fahren, die Leute sicher rüberbringen. Das fand ich immer toll. Und mit 14 habe ich auf der alten Fähre in Honnef 1991 so als Aushilfe angefangen, als Schüler. Und das hat mir immer gut gefallen. Samstags, sonntags und das wurde dann immer mehr. In den Ferien dann, auch vier Wochen am Stück. Ja.

O-Ton 5 Torsten

Torsten steigt ins Auto

Ich war früher so bekloppt, dass wenn Schnee oder Eisregen gemeldet wurde und ich hatte Frühschicht, bin ich hier um 12 Uhr weg, dass ich auf die Fähre komme, hab auf der Fähre geschlafen, dass ich früh fahren kann. Dass ich ja nicht in die Bredouille komm, irgendwie da nicht hin kommen zu können. (Atmo)

*Atmo 1: leises Autofahren*

Erzählerin:

Es ist 5:30 Uhr. Der Arbeitstag von Torsten Schwarz beginnt. Es ist ein kühler, nebliger Morgen. Die Luft vor der Haustür ist kalt und auf der Straße sieht Torsten noch kein bekanntes Gesicht. Das kleine Dorf Dattenberg, in dem er schon sein Leben lang wohnt, schläft noch. Vorsichtig zieht er die Haustür hinter sich ins Schloss. Er möchte seine Frau und den Hund nicht wecken. Die zwei Töchter sind bereits aus dem Haus. Noch ein wenig verschlafen macht Torsten sich auf den Weg zur Arbeit. Die Kapitänsmütze trägt er bereits auf dem Kopf, die Sonnenbrille hat er noch nicht aufgesetzt.

O-Ton 6 Torsten

Wenn die Sonne gerade so anfängt aufzugehen. Diese Morgenröte Richtung Eifel, herrlich, ne? Ich weiß nicht, wie oft ich die Strecke schon gefahren bin im Leben. Ist alles so vertraut so (lacht) 20“ (Atmo).

Erzählerin:

(auf Atmo 1 leises Autofahren)

Den Rhein zur Linken fährt Torsten mit dem Auto 20 Minuten zur Anlegestelle. Immer wieder blitzt das noch stille Wasser zwischen Bäumen und Häusern hindurch.

O-Ton 7 Torsten

Und dann mach ich mir langsam Gedanken so: wie liegt das Schiff? Springen alle Motoren an? Ist irgendwas vorgefallen gestern Abend beim Kollegen? So jetzt biegen wir in die Straße ab, wo die Fähre liegt. Das ist dann immer so ein Moment des (Ausatmen) -. Die Beleuchtung ist noch an. Ja. Ist über Nacht nichts passiert.

*Atmo 2: Auto parken, Auf die Fähre gehen*

Erzählerin:

(auf Atmo 2)

Wenige Meter vor dem Rhein stellt Torsten seinen alten Ford Sierra ab. Zwei Kollegen sind bereits an Deck. Torsten betritt das Schiff.

*Atmo 3, 31“: Torsten betritt die Fähre und begrüßt das Team*

*Torsten: (Klopfen) Fährführer, Fachkraft, Lagerlogistiker!*

*Kollege: Ja! Bei der Arbeit!*

*Torsten: Bei der Arbeit.*

*Kollege: Ja. Na!*

*Torsten: Guten Morgen. Alles klar?*

*Kollege: Ja, wir müssen da gleich mal gucken. Da liegt ja dieser.. Die haben ja irgendwie diesen Stein da hingelegt, so als Markierung. Der liegt da jetzt so knapp unter der Wasserkante.*

*Torsten: Geh ich gleich mal gucken.*

*Kollege: Jo. Nee ansonsten, ansonsten läuft alles.*

*Torsten: Ja, super.*

*Atmo 3b: Maschinenraum*

Erzählerin:

Die erste Stunde auf dem Schiff verbringt Torsten in den Maschinenräumen. Mit routinierten Handgriffen kontrolliert er die Ölstände der Motoren, überprüft Gasstände und hält Ausschau nach eventuellen Wasseransammlungen, die auf eine undichte Stelle im Rumpf der Fähre hinweisen würde.

Nach der morgendlichen Kontrolltour geht Torsten ins Steuerhaus. Als gelernter und leidenschaftlicher Techniker weiß er, dass er sich nur dann auf den Schiffsverkehr und die Steuerung der Fähre konzentrieren kann, wenn er sich auf die Technik verlassen kann.

*Atmo 4: Autogeräusche, Personen betreten das Schiff*

O-Ton 8 Torsten (Glocke):

So! Jetzt fahren wir rüber. Ich hab immer Respekt vor jeder Fahrt. Ich bin auch immer (lacht), wenn ich länger nicht gefahren hab, ein bisschen aufgereggt. Jetzt hab ich wieder geguckt, ob alles frei ist. Kommt keine Bergfahrt, kommt keine Talfahrt, sind keine Ruderer unterwegs, die Landeklappe ist frei. (Funke: Oberwesel Revierzentrale, guten Tag!) Oberwesel Revierzentrale, das ist... (Funke: Hier ist Oberwesel) Die regeln halt, die wissen, welche Tanker in ihrem Revier sind. Die regeln oben, um die Lorelei rum, die Begegnungen.

*Atmo 5: im Steuerhaus*

Erzählerin:

(auf Atmo 5)

Torsten Schwarz steht im Steuerhaus. Um ihn herum befinden sich Bildschirme, Knöpfe und Schalter. Konzentriert behält er durch das Panoramafenster den Verkehr auf dem Rhein im Blick.

Beim jährlichen Winzerfest seines Heimatdorfes sei einmal ein Kapitän auf ihn zugekommen und habe ihn gefragt, ob er etwas mit Seefahrt zu tun habe. Denn Torstens Radar-Blick fällt auf. Mit aufrechtem Rücken und gestrecktem Hals schaut er mal zu rechten, mal zur linken Seite.

O-Ton 9 Torsten

Ja, jetzt ist der Punkt der Konzentration angekommen. Jetzt gucke ich zurück, weil die Bergfahrt, also Richtung Bodensee, das ist die Bergfahrt, der saugt mir hier das Wasser weg. Da muss ich so ein bisschen mit rechnen beim Anlegen. Wenn der Wind jetzt, wie heute südwestlich geht, dann ist das herrlich. Dann brauchst du nicht so viel Druck am Propeller zum Anlanden.

*Atmo 6: Fährfahrt, Wassergeräusche, Anlegegeräusch, Autogeräusche, Autos fahren ab und auf,*

Erzählerin:  
(auf Atmo 6)

Während Torsten die Fähre in Rolandseck an Land hält, fahren die Autos und Fahrräder von Bord. Die nächsten Fahrzeuge und Räder, die von Rolandseck nach Bad Honnef wollen, warten bereits am Anleger und befahren die Fähre, nachdem sie wieder frei gegeben wurde.

Sie alle sind „auf dem Weg“ – zum Termin bei der Ärztin, zur Arbeit auf der Baustelle oder auf einer kleinen Radtour. Einige genießen die Überfahrt sehr und schätzen die Auszeit auf dem Rhein.

O-Ton 10 Frau

Ja, vor allem die Fahrradfahrer sind entspannt. Hier sind eigentlich häufig Fahrradfahrer drauf, im Sommer. Früher hab ich in Bonn gearbeitet, da bin ich im Sommer ganz häufig mit dem Fahrrad gefahren, jetzt arbeite ich in Köln, deswegen mach ich das nur an meinen freien Tagen mal. Ja, man hat einfach einen viel schöneren Blick, ne? Die Aussicht, der Rhein, alles.

Erzählerin:

Doch oft sind die Passagiere in Eile. Einige sind geschäftlich unterwegs, andere müssen zum Zug in Rolandseck.

O-Ton 11 Torsten

Man sieht sie im Auto rumschreien (lacht). Wenn... die sehen halt nicht, dass hier drei Bergfahrer hintereinander kommen. Manche hauen aufs Lenkrad drauf, oder manche gucken dann hier hoch und zeigen auf die Uhr. Weil hinten in Rolandseck ist ja der Bahnhof und... Abschiede. Man sieht hier so viele Abschiede. Kinder werden verabschiedet oder begrüßt, das ist auch schön. So, jetzt lass ich mich hier gemütlich rein treiben, auf den Anleger drauf.

Erzählerin:

Ob ihn die Launen der Passagiere treffen, sei tagesabhängig. Im Steuerhaus, hoch über dem Geschehen, lasse sich gut abschalten. Als Begleitung habe er ab und an seinen Hund Tillmann dabei – und den heiligen Christophorus. Als kleine Bronzefigur hängt er über den Armaturen an der Wand und wacht über Wind und Wetter.

O-Ton 12 Torsten

Es war Sonnenschein bei uns und es kommt eine weiße Wand von Regen und Sturm den Rhein hoch. Du hast nichts mehr gesehen. Es waren Schiffe, die waren plötzlich weg. Und dann kommt ein Sturm, der dir das Schiff zu Berg drückt. Die Leute unten haben Schutz gesucht. Flaggenmasten gebrochen, wo die Flaggen so im Wind gerissen haben, dass die Holzmasten gebrochen sind, die Wimpelkette zerrissen. Ich hab mit zwei Maschinen das Schiff nicht halten können. Und nach einer gefühlten halben, also gefühlten halben Stunde, war der Spuk vorbei. Es hat einen riesigen Knall gegeben, da sind zwei Schiffe Kopf auf Kopf aufeinander gefahren. Und, das war weg. Und (lacht). Die Fähre sah aus, als wärst du aus dem Krieg gekommen (lacht). Das ist ja schon ein krasses Erlebnis, so, ne? Andere Leute zahlen für so

etwas Geld, für so einen Kick zu bekommen, und du stehst da voller Adrenalin und siehst dann zu, dass du das Schiff wieder schnell flott kommt, weil die Leute müssen ja rüber. Das war dann keine schöne Erinnerung an die Fähre, aber die meisten Leute haben schöne Erinnerungen an die Fähren.

*Atmo 7: Kassierer kassiert*

*Kassierer: Guten Tag.*

*Kunde: Guten Morgen, hin und zurück bitte.*

*Kassierer: Hin und zurück? 7,50€ bitte. 2,50€ zurück.*

*Kunde: Danke.*

*Kassierer: Und eine Quittung für Sie. Gut aufbewahren!*

*Kunde: Ja, die brauchen wir noch.*

*Kassierer: Für die Rückfahrt, genau. Tschüss.*

*Atmo 8: etwas ruhigere Fährfahrt, Wasser, Wellen, 33“ (Atmo 7 X Atmo 8)*

Erzählerin:

(auf Atmo 8)

Heute scheint die Sonne. Zwei Fahrradfahrerinnen haben ihre Helme abgenommen. Sie nutzen die Überfahrt zum Sonne-Tanken. Einige Autos lassen ihre Fenster auch nach dem Ticketkauf offen und genießen das Wasserrauschen und die Motorengeräusche. Eine Autofahrerin hält Ausschau nach den Möwen.

O-Ton 13 Frau

Das ist voll die Auszeit, über die Fähre zu fahren. Also muss man ja nichts anderes machen außer Gucken und Genießen. Deswegen fahr ich gerne Fähre. Also ich freu mich auch jedes Mal, wenn ich aus dem Urlaub zurückkomme und ich sehe nur ein Stückchen Rhein, dann weiß ich: gleich zuhause. Ja. Ne, man kann es sich hier echt schön machen. Auch im Herbst, wenn Sie ganz früh fahren, oder wenn das Wasser wärmer ist als die Luft, dann steigt's so auf. Und wenn die Blätter sich dann golden färben unterm Drachenfels, das ist mega. Das ist echt mystisch. Und dann so ein bisschen coole Mucke auf die Ohren, besser geht nicht. Also besser kann man nicht entspannen, finde ich einfach, ne. Das ist richtig schön. Ich glaub, auf der Fähre ist keiner gestresst. Wenn man mal drauf ist, ist keiner gestresst (lacht). Müssen wir viel öfter machen: Fähre fahren. (Atmo)

Und ich hab auch Respekt vor diesem Andocken jedes Mal. Ich bin auch froh, wenn wir rüber sind. (Lacht) Tschüss.

O-Ton 14 Torsten

Komm, wir gehen einmal zur Tankstelle, holen uns einen Kaffee.

Erzählerin:

Inzwischen ist es fast 11 Uhr. Der Berufsverkehr lässt nach. Dass es aktuell keine funktionstüchtige Kaffeemaschine an Deck gibt, bedauert Torsten sehr. Aber die Tankstelle an Land ist nicht weit entfernt. Torsten übergibt das Steuer seinem Kollegen Lukas.

*Atmo 9, Torsten fragt Kollegen, ob sie auch einen Kaffee wollen*

*Torsten: Willst du auch einen?*

*Kollege: Och, wenn du mich so fragst?*

*Torsten: Cappuccino?*

*Kollege: Ja.*

*Torsten: Groß, klein?*

*Kollege: Klein reicht. Soll ich dann warten, oder was?*

*Torsten: Was?*

*Kollege: Soll ich dann warten, oder?*

*Torsten: Nein, wir gehen und kommen bei der nächsten Tour wieder drauf? Michael, willst du auch nen Cappo? Von der Tanke? Groß, klein? Ja. Bring ich dir mit.*

*Torsten: Bis gleich.*

*Kollege: Sollen wir auf dich warten?*

*Torsten: Nein. Ich bin ein alter Mann. So schnell geht das nicht.*

*Atmo 10: auf der Straße am Festland, Autos fahren vorbei, leise Schritte)*

Erzählerin:

(auf Atmo 10)

Mit zügigen Schritten läuft Torsten die Anlegestelle in Rolandseck hinauf. In Arbeitsklamotten und mit ölverschmierten Händen erinnern nur Sonnenbrille und sein Blick über Land und Wasser daran, dass Torsten nicht auf dem Weg zur nächsten Baustelle ist. Auch jetzt behält er den Verkehr auf dem Rhein im Blick. 10 Minuten hat er Zeit, bis die Fähre einmal über den Rhein und zurück ist und wieder in Rolandseck anlegt.

*Atmo 11: Torsten in der Tankstelle zum Kaffeekauf*

*Torsten: Morgen*

*Verkäufer: Hallo*

*Torsten: 3 große Cappuccino.*

*Verkäufer: 3 große Cappo, gerne. Ganz große oder normal?*

*Torsten: Ja, L, ne?*

*Verkäufer: L. Lang?*

*Torsten: Large*

*Verkäufer: Diese Größe?*

*Torsten: Ja.*

*Verkäufer: Das machen wir gerne. So, auf gehts. (Kaffeemaschine)*

*Torsten: Da kommen die schon wieder. Dann, schönen Tag, ne.*

*Verkäufer: Das wünsche ich Ihnen aus. Ich hoffe, Sie sind zufrieden.*

*Torsten: Danke, Tschö.*

*Verkäufer: Dankeschön, Tschüss.*

*(Torsten verlässt die Tankstelle)*

*Torsten: Ah, das ist halt ab und zu einfach herrlich. Mal kurz von Bord zu gehen. Mal zur Tanke, sich nen Cappo holen. Auch wenn ich es hasse, dass die keine ReCups da haben, weil ich hab zuhause wie viele ReCups, und dann hasse ich mich auch wieder, weil ich die immer vergesse.*

Erzählerin:

Die drei Pappbecher in den Händen balancierend geht er zurück auf die Fähre.

*Atmo 12, Torsten kommt zurück auf die Fähre, Treppenstufen, Radio*

*Kollege: Aha!*

*Torsten: Da kütt de Kaffee.*

*Kollege: Hast du schon draus getrunken hier, oder?*

*Torsten: Nein.*

*Kollege: Was kriegste denn?*

*Torsten: Nichts.*

*Kollege: Dankeschön.*

*Torsten: Gerne. So, gemütlich hinsetzen, neben das Steuerhaus.*

*Kollege: Das ist aber ein schönes Plätzchen.*

*Torsten: Ja. Siebtschönster Platz der Welt, das Siebengebirge, ne? Laut Alexander von Humboldt. Der muss es wissen.*

*Atmo 13: draußen auf der Fähre, beim Pause-Platz*

Erzählerin:

(auf Atmo 13)

Kollege Lukas bleibt am Steuer. Torsten hat jetzt Pause. Er sitzt an das Steuerhaus gelehnt mit angewinkelten Beinen auf dem Boden und hält sein Gesicht in die Sonne.

O-Ton 15 Torsten

Und die Farben im Himmel und auf dem Wasser und im Siebengebirge unten. Je nach Jahreszeit, immer wieder was anderes. Das ist einfach, ja - An Mittsommer, am 21., der Sonnenstand, der da ist, so, wie der dann so durchs Steuerhaus strahlt und... Das ist einfach... Jede Jahreszeit hat hier ihren besonderen Charme.

Erzählerin:

(auf Atmo 13)

Von hier oben hat Torsten auch während der Pause einen Blick über das Geschehen. Einige Autos erkennt er, hin und wieder grüßt ihn ein Passagier von unten. Torsten ist der Wegbegleiter der Menschen, die den Rhein überqueren müssen. 3 Minuten dauert die Überfahrt.

O-Ton 16 Torsten

Ist halt das Schöne, ist halt diese Beständigkeit. Die Fähre fährt immer. 150 Mal am Tag. Ist halt so ne Konstante.

Ja, irgendwas läuft in mir immer ab. Wenn man aus der Ferne zwei Menschen [...] sich unterhalten sieht, so, dann denkt man sich, so worüber unterhalten sie sich denn jetzt, so, ne. Oder auch, wenn man in die Autos so guckt, wie die Gesichter sind. Manche sind freudig, manche sind neutral, manche sehen so angestrengt aus. Zum Beispiel, das war noch auf der alten Fähre. Da hat vom Steuerhaus auf einen Unterstand geguckt, wo Menschen sich unterstellen konnten. Und dann hat da ein



Junge gestanden. Der hat einfach nur leer gestiert. Es war Sonntag abends, ich glaub, das war sogar Totensonntag gewesen. Und ich hörte von Leonhard Cohen „The Waiting for a Miracle“. Dann hab ich mich fast schon geschämt, dass ich mich so lebendig fühle. [So, und.] Ja, das sind dann so Gedanken, die da aufkommen. So, scheiße, aber ... ja.

Musik 2: Leonhard Cohen „The Waiting for a Miracle“

O-Ton 17 Torsten

Es ist immer eine gewisse Anspannung da. Du musst aufs Schiff achten, dass das Schiff sicher und gerade an Land liegt. Dann guckt man, wie fließt der Verkehr auf die Fähre drauf, wie stellen sich die Autos hin, wie weist der Kassierer ein. Gleichzeitig hat man im Blick, was in seinem Revier ist. // Wie viele Schiffe sind im Revier unterwegs? Schaffe ich es jetzt vor dem Schiff noch rüberzukommen oder muss ich warten? Dann gerade am Wochenende hat man noch die Freizeitschiffahrt dabei. Wie komme ich da noch durch. Dann hat man noch Ruderer. Plus die Fähre, die quer da durch geht. Also du musst in so viel Dimensionen, auch von den Bewegungen denken. Du musst ja dein Schiff da durchbringen. Die Leute an Deck, die denken sich: Mann, die Fähre ist voll, warum fährt die Fähre nicht. Das ist ein Hindernis, die wollen da rüber und die haben den 3-Minuten-Ausschnitt. Aber die Fährleute vor Ort, die haben keinen 3-Minuten-Ausschnitt.

*Atmo 14: läuft auf Gras und Waldboden, pfeift nach seinem Hund*

Erzählerin:  
(auf Atmo 14)

Bis zu 75 Mal am Tag steuert Torsten Schwarz die Fähre über den Rhein. Es ist ein Wechsel aus Genuss und Anspannung. Gute Laune und freudige Begegnungen wechseln sich ab mit Verantwortung, Zeitdruck und Ungeduld. Um diesen Spagat zu überbrücken, braucht Torsten einen Ausgleich. Täglich geht er mit seinem Hund nach der Arbeit in den Wald. Auch wenn der Blick auf den Rhein ihn auch hier nicht verlässt, schafft er es, zur Ruhe zu kommen.

O-Ton 18 Torsten

Deshalb hab ich auch einen Jagdhund, weil der macht sein Ding und ich häng da hinten dran an der Leine und kann einfach mal abschalten. Was die ersten 3, 4 Kilometer meistens nicht funktioniert, aber irgendwann kommt der Punkt, da lass ich los und bin einfach im Hier und Jetzt. Da spür ich die Füße am Boden, hör den Hund vorbei rauschen. Es gibt Leute, die können das, die nimmt das nicht so mit. Früher hab ich das alles so gemacht, aber irgendwann bin ich immer verschwiegener geworden, so. Hab Sachen immer wieder und wieder durchdacht, wie hätte man das besser machen können. Diese Männerthemen: Du darfst nicht schwach sein. Du darfst, musst die Situation beherrschen. Weißt du, so Männer, genau Männer. Ein alter Fährmeister hat mal zu mir gesagt: lieber fünf Minute feige als eine Minute frech. Denn die Minute frech kann dir das Leben kosten. Diese Verantwortung. Und da bist du als Schiffsführer allein verantwortlich, weil du bewegst das Schiff. Ja. Mich hat's aufgefressen. Irgendwann konnte ich nicht mehr. Das fing mit Grübelzwängen

an, mit Kontrollzwängen, mit Nicht-mehr-Schlafen-können. Hat schon dann Schiss gehabt, wenn ich einen Ölwechsel gemacht habe an einem Motor. Ein Ölwechsel ist so ziemlich das Einfachste, was es gibt. Aber das sind dann die Schleifen, die da anfangen. (spricht zum Hund) Ich hab angefangen irgendwann, offen darüber zu kommunizieren, weil ich wollte, dass es nicht so weiter geht. Wir waren vorher noch im Urlaub gewesen und ich hab den ganzen Urlaub hin und her überlegt: Scheiße, so kann es nicht weiter gehen. Ich hab den Faust gelesen, um (lacht) nochmal gelesen, um irgendwo hin zu kommen. Und dieser Punkt, der war so hart, diesen zu überschreiten, zu sagen: so, ne, geht nicht mehr. Und dann habe ich gekündigt, krankheitsbedingt gekündigt. Ja und jetzt bin ich wieder mit ner halben Stelle zurück.

*Atmo 14: läuft auf Gras und Waldboden, pfeift nach seinem Hund*

Erzählerin:  
(auf Atmo 14)

Drei Jahre lang hat Torsten Schwarz als Elektrotechniker bei einem Fahrzeugbauer gearbeitet. Doch jeden Morgen, wenn er mit seinem Auto nicht den Berg hinunter Richtung Rhein fuhr, sondern hoch Richtung Westerwald, versetzte ihm das einen Stich. Die kleinen schwarzen Fähr-Symbole entlang der Landstraße, die Ortsunkundigen den Weg zum Rhein weisen, erinnerten Torsten tagtäglich daran, dass er in die falsche Richtung fährt.

Eine Kompromisslösung ermöglicht ihm den Neuanfang. Torsten kann sich nun als Techniker mit der notwendigen Zeit um die Instandhaltung des Schiffes kümmern. Das Wissen, dass diese Arbeit gewissenhaft ausgeübt wird, erleichtert ihn auch bei der Fährfahrt selbst.

Mittwochs und freitags steht Torsten nun wieder im Steuerhaus.

O-Ton 19 Torsten (Lacht):

Weil es tief in mir ist. Dieser Takt, diese Viertelstunde von Honnef wegfahren. Dieses - morgens auf das stille Schiff kommen, das Siebengebirge zu sehen, zu riechen, das Wasser zu plätschern hören, wie das Schiff dann langsam zum Leben erweckt. Du kontrollierst die Motoren, guckst die Wellen nach, ob alles noch gut ist, ob du irgendwo Öl hast, Wasser hast. Und dann schmeißt du die Maschinen an und dann kurbelst du ein, dann turnst du mal durch, dann kommt Treibgut raus und ach. Und dann sitzt du noch da oben, langsam kommt die Sonne so raus, die Dämmerung. Nebel ist auch wunderschön. Dann winkt mal ein Kunde hier und ja, einfach schön.

Musik 1: Leifur James - Uncle Blue

O-Ton 20: Torsten

Der Quertreiber kommt nie an. Er kann sich nicht positionieren, weil er immer durch muss. Er kann nicht einfach mal fließen lassen. Er muss hin und her und jedem gerecht werden. Ja. Wirklich da zu sein, im Moment, die Glocke läuten, für die Abfahrt. Ich hab das immer die Glocke der Achtsamkeit genannt, so: jetzt sind alle in dem Moment: Dong Dong, und alle wissen: Jetzt geht's los. Und dann halt wirklich

der Moment des Rüberfahrens, dann auch wirklich da sein. Alles im Blick haben, alles gucken, Anlegen, Zack. Und dann geht's halt von Neuem los. Ja. Dieses Fährmannsein.